

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 25 (1974)

Heft: 4

Buchbesprechung: Neuerscheinungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEUERSCHEINUNGEN

MANE HERING-MITGAU, *Barocke Silberplastik*, Anton H. Konrad Verlag, Weissenhorn, 1973. 352 Seiten, 180 Tafelabbildungen. DM 58.-.

Das Buch, hervorgegangen aus einer Dissertation, ist auf dem Prinzip des kommentierten Kataloges aufgebaut; es werden 113 Stücke barocker Silberplastik in Südwestdeutschland erfasst. Die einleitenden rund 50 Textseiten untersuchen Bestand, Goldschmiede, Aufgabe und Verwendung der Figuren, Entwicklung aus dem Entwurf und die Herstellungstechnik, Stilprobleme des 17. und 18. Jahrhunderts. Mit Nachweisen und Registern gebühlich versehen, erteilt das Buch erstmals einlässlich Auskunft über die meist hinter Tresortüren verwahrten und deswegen viel zu wenig bekannten Silberplastiken der Erzdiözese Freiburg und der Diözese Rottenburg. Profane Stücke wurden nicht einbezogen.

Verwirrenderweise fehlt ein Abbildungsverzeichnis; das fällt weniger ins Gewicht bei der Folge von 113 ganzseitigen Katalogtafeln als bei den Textabbildungen, die Vorzeichnungen, Andachtsblätter, Holzmodelle und Metallausführung in Vergleich bringen. Die Ergebnisse der Forschungsarbeit, die die Anteile von Modellverfasser und Goldschmied klärt, verleihen der Arbeit, die sich als schön ausgestatteter Kunstband präsentiert, ihr Gewicht.

Die Verfasserin, gegenwärtig am Institut für Denkmalpflege der ETH tätig, hat sich bekannt gemacht als Autorin des vorzüglichen Kunstführers durch den Domschatz der St.-Ursen-Kathedrale in Solothurn. chr.



Johann von Nepomuk.
Tuschzeichnung von F. A. Kraus (?),
vor 1752. Berlin, Kunstbibliothek



Johann von Nepomuk.
Silberfigur von J. I. Saller, 1754/55.
Luzern, Hofkirche

JÜRGEN GLAESEMER, *Joseph Werner* (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, *Œuvrekataloge Schweizer Künstler* 3), Zürich 1974. 260 Seiten, 304 Werkreproduktionen, 6 Farbtafeln. Format 30 × 23 cm. Fr. 140.–.

Aus Glaesemers Dissertation über den Berner Maler Joseph Werner (1637–1710) ist ein Buch hervorgegangen, das in vorbildlicher Ausstattung das durchgehend bebilderte Werkverzeichnis von Joseph Werner vorlegt, Künstler und Werk eingehend bearbeitet und seine Situation in Malerei- und Kulturgeschichte darstellt. Auch die Werner-Ausstellung des vorigen Sommers in Schloss Jegenstorf (von H. Ch. v. Tavel in Nr. 3/74 unseres Mitteilungsblattes eingehend gewürdigt) fusste auf Glaesemers Arbeit. Die europäische Zelebrität Werner, Urheber zauberhafter Miniaturen, bravouröser Zeichnungen und Stiche, rauschender Allegorien (Zyklus um die Affäre der Katharina von Wattenwyl, Schloss Jegenstorf) und glanzvoller Porträts, hat zwar die einstige Glorie nicht in dem Ausmass wiedererlangt, wie sie den fürstlichen Hofmaler und Akademiedirektor einst umstrahlte. Aber aus Glaesemers Forschungen, die sich erstmals in voller Ausführlichkeit mit Leben und Werk, Dokumenten und Quellen, der Stellung im künstlerischen Umkreis und der Nachwirkung befassen, tritt ein Künstler von Rang hervor. Für Bern, für die Schweiz spielte er die Rolle des Pioniers, der sich aufgeklärt und selbstbewusst über die Rolle des zunftmässig gebundenen Malers zum freien Künstler erhob.

Die Dokumentation Glaesemers befasst sich nach heutigem Stand schlechthin erschöpfend mit Fakten und entsprechender Interpretation – dennoch ist das Buch dank seiner Übersichtlichkeit und geschmeidigen Sprache leicht zu lesen; es bringt gerade auch dem Laien den Künstler und sein Zeitalter plastisch vor Augen. Die Qualität der Reproduktionen ist bemerkenswert; die Herstellung geschah durch die Firma Stämpfli, Bern. Ein erster Nachtrag zum Werkverzeichnis bildet der Beitrag von Jürgen Glaesemer in dieser Nummer über den vor kurzem aufgetauchten, von Werner signierten Fächer. chr.

Bitte ausschneiden, gut leserlich ausfüllen und in Kuvert einsenden.

Als Mitglied der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte bestelle ich

— Exemplare(e) Jürgen Glaesemer «Joseph Werner 1637–1710» zum Sonderpreis von Fr. 112.– statt Fr. 140.–

Bestellungen an: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Postfach 392, 8034 Zürich

Name des Bestellers: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Der vergünstigte Preis ist gültig bis zum 31. März 1975.